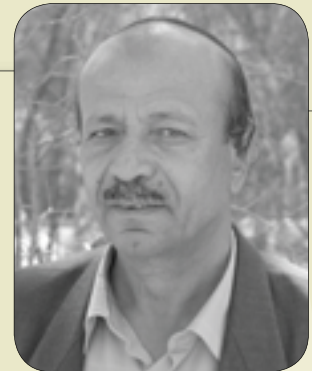


Muhammad Muthanna

Muhammad Muthanna wurde im Jahr 1946 in Hodeidah geboren. Er ging in die sogenannte Ahmedia-Schule und widmete sich von 1964-67 höheren Studien in Kairo (Ägypten). Anschließend arbeitet er bis 1976 als Zeitungsjournalist. Seit 1976 bis heute ist er Forscher am jemenitischen Studien- und Forschungszentrum.



Der prominente jemenitische Erzähler, Romancier und Verfasser von Theaterstücken Muhammad Muthanna gilt als eine der wichtigsten Stützen dieser Literaturgattungen, besonders in Bezug auf deren Entwicklung.

Muhammad Muthanna über seine schriftstellerische Biographie:

„Mit schriftstellerischen Versuchen habe ich im Jahr 1973 begonnen. Meine erste Geschichte, die ich einer Veröffentlichung für würdig hielt, wurde in der Monatszeitschrift al-Hikma, damals in Hodeidah, abgedruckt. Das war die Geschichte „Der Juwel“. Die zweite Geschichte „Die Kartons“ habe ich in einem Sonderheft über die jemenitische Kurzgeschichte dergleichen Zeitschrift im Jahr 1975 veröffentlicht. Diese Geschichte war für mich der Beginn der Schriftstellerkarriere, wenn nicht sogar der Beginn der jemenitischen Kurzgeschichte in der Nachfolge und unter dem Einfluss von Muhammad Abdulwali überhaupt.

Ich sage, das war der Beginn, denn zahlreiche jemenitische, arabische und ausländische Schriftsteller und Kritiker haben sie als Geburtsstunde der modernen jemenitischen Kurzgeschichte mit neuer Erzähltechnik gefeiert. Die gute Rezeption dieser und anderer meiner Geschichten bei Jemeniten und Arabern war der größte Anstoß für mich zur Fortsetzung und Weiterentwicklung meines Werkes. Nach dem Schreiben von Kurzgeschichten folgten dann Romane, literarische Aufsätze, Studien und Literaturkritiken über zahlreiche schriftstellerische Werke. Einige meiner Kurzgeschichten wurden ins Englische, Französische und Chinesische übersetzt. Im Jahr 1989 hat meine Kurzgeschichte „Das neue Viertel“ den ersten Preis in Alexandria (Ägypten) gewonnen.“

Veröffentlichungen:

Fi gauf al-lail, Kurzgeschichten, Kairo 1976.

Al-jabal yabtasim aidhan, Kurzgeschichten, Beirut 1978.

Rabiya´ al-jabal, Roman, Aden 1983.

Madinah al-miyah al-mu´allaqah, Roman, Beirut 1989.

Qaus an-Nasr, Theaterstück, Sana´a 2001.

Sahib al-jalalah, Theaterstück, Sana´a 2001.

An-nuwaris, Kurzgeschichten, Sana´a 2001.

Ar-Rajul al-Hasharah, Sana´a 2001.

Rahlah al-`umr, Kurzgeschichten, Sana´a 2002.

Erinnerungen des Prinzen S.

Aus: **Fi gauf al-lail, Kurzgeschichten, Kairo 1976.**

Der Prinz S. ließ sich auf dem weichen Stuhl nieder, nachdem er mit langsamen Schritten von der Toilette gekommen war, die den Bewegungen während der Parade der Ehrengarde ähnelten. Er fühlte sich nun befreit von den inneren Krämpfen und Verstopfungen, die ihn während seiner Sitzung auf der Toilette quälten. Seine Krämpfe ließen ihn Schadenfreude über die New-Yorker und ihre fetttriefenden Speisen empfinden. Die heiße Dusche mit dem Duft der Pariser Nächte und die Wärmelampe während des Abtrocknens waren eine wahre Erholung für ihn. Er legte sich auf die weichen Sofakissen und bettete seinen Kopf auf ein Kissen aus Straußenfedern. Er fühlte sich wohligwarm und berauscht. „S., was könnte es Schöneres geben als fette Speisen zu essen in dieser Stadt des Zaubers und der Wolkenkratzer. Bestimmt fühle ich Beklemmungen bei meiner Rückkehr bei all dem, was es hier an moderner Technik gibt.“

Er streckte seine Füße weit von sich und fühlte noch immer die Wärme der Heißwassermassage, die Seife und das Parfüm, wie sie sich wie in einem Rausch zu seinen Füßen hin ausbreiteten und den Rest des Körpers berauschten.

Es stieg ihm in den Kopf, wie sehr doch die Bewusstlosigkeit einem süßen Traum ähnelte.

Gestern war der Vollmond rot und ließ im Palastgarten die Köpfe der Sonnenblumen, die Äste der Kirsch- und Mangobäume hell leuchten. Sein Licht wetteiferte mit dem der roten, blauen, gelben, weißen und grünen Lampen. Das Gefolge und die Gäste waren in schönsten Tanz- und Abendkleidern erschienen und drängten sich um den Brunnen mit der Fontäne herum. Champagnerkorken knallten, Schaum spritzte umher. Wir und unser Gefolge waren auf der einen Seite, und die Gäste auf der anderen. Gegenseitig prosteten wir uns zu, stießen an auf die Gespräche, stießen zum Dritten an auf das Weiße Haus, zum Vierten auf die Ergebnisse der Verhandlungen. Das alles war sehr unangenehm, aber es ging ja schließlich um den Weltfrieden.

Wie angenehm ist manchmal Champagner der Marke „Croutier“, wie ekelhaft ist er ein anderes Mal. Verflucht sei der Minister für Religiöse Stiftungen. Ich machte seine Zunge schwer und ließ ihn so lange über Politik reden, bis es ihm auf die Nerven ging und ich ihn bis zum Erbrechen erregt hatte.

Wie elegant war doch der Außenminister, als er dem Orchester das Zeichen zum Start gab. Aber wie sehr bewegte er seine Arme, als er das Orchester mit einer leeren Champagnerflasche in der Hand dirigierte. Die schlechte Stimmung war nun verflogen, nur noch fröhliches Gelächter und Tanz. Verflucht sei der Minister für Religiöse Stiftungen wie ein ungezogener Welp.

Ein weiteres Mal fühlte er die Krämpfe zurückkehren. Aus seiner süßen Bewusstlosigkeit aufgeweckt, wollte er auf Toilette gehen, sich in die heiße Badewanne legen mit den vielen Düften, wollte unter die Wärmelampe. Aber dieser Wunsch starb im selben Augenblick und er stand nicht auf. Er sah sein Bild unter der dicken Überschrift in der Zeitung und bemerkte, dass er die Überschrift nicht wie sonst üblich gelesen hatte, und sagte:

„Ich werde mal die Details lesen. Vielleicht steht dort etwas Gefährliches über den Zustand der Welt, das die internationalen Friedensorganisationen aufhetzt.“

Auf seiner Reise in die Stadt des Zaubers und der Wolkenkratzer hielt der Prinz S. auf dem vom Präsidenten organisierten Empfang eine Rede:

„Die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Personen verkörpern die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten. Sie werden nicht vom Wind der Ereignisse erschüttert, der uns boshaft entgegenbläst.“ Er betonte die vollkommene Freundschaft zwischen seiner Gattin und der Gattin des Präsidenten und dankte den Anwesenden für ihr Kommen und den herzlichen Empfang, der ihm und seiner Frau zu Teil wurde. Er wünschte den beiden Staaten eine positive Entwicklung und mehr persönliche Beziehungen, und er wird genauso freundlich verabschiedet werden, wie er empfangen wurde.“

Er legte die Zeitung bei Seite und versank in einem süßen Traum. Vor seinen Augen erschienen Erinnerungsfetzen von der Reise, und das Bild von Jaqueline, dem bekanntesten Model für amerikanische Kleider, fügte sich wie von selbst in diese Fetzen ein. Der Schlummer überwältigte seine Augen wie ein Rausch und er gab sich dem Schlaf hin.

Ich fühlte unterdrückten Durst

Aus: **Fi gauf al-lail, Kurzgeschichten, Kairo 1976.**

Sie erinnerte sich jetzt, wie sie einmal auf der tosenden Ali Abdul Mughni-Straße stand wie ein Zypressenzweig, als sie sechs Jahre alt war...

Ihr Vater war ein Riese mit ernstem Gesicht, einem beeindruckenden Körper und einem grauen würdevollen Bart, der über die Brust bis auf den Bauch hing und ihn aussehen ließ wie das Bild eines Heiligen. Seine Stimme erklang derb in den Wänden des Hauses und ihr Echo wurde von den Nachbarhäusern zurückgeworfen.

„Fatima, wohin gehst du?“

Mit kindlich-lügnerischer Stimme sagte sie:

„Ich gehe Lauch kaufen für Mama.“

Oder ein anderes Mal:

„Ich gehe etwas vom Markt holen.“

„Trägst du auch deinen Gesichtsschleier?“

Und mit derselben Stimme sagte sie:

„Ja Papa, natürlich!“

„Gott möge dich beschützen, denn die Männer sind böse.“

Das Tragen von Schleier und Umhang war für sie in der Kindheit keine Frage der Ehre oder des Versteckens vor Männeraugen und sie nahm es in ihrer kindlichen Unschuld nicht ernst. Es war für sie eine Art Spiel, wie auch die anderen Spiele wie zum Beispiel „Blindekuh“. Alle Kinder des Viertels spielten es. Sie kletterten in die Äste der Bäume und tanzten auf den Grundstücksmauern an der Straße. Autos hupten und das Spiel war sehr laut.

Sie warf einen raschen Blick auf ihre Pumps mit den hohen Sohlen, die an ihren Füßen klapperten, und auf ihre Brüste, die aussahen wie Granatäpfel, die ihre Blütenblätter zur Befreiung abgeworfen hatten. Sie erhob ihren Blick und stützte dabei ihre Hände in die Taille. Ihre Lippen verströmten etwas von Sommerwärme und Frühlingsrosen. Gestern hatte sie wie eine schlanke Zypresse unbeobachtet in einer Seitenstraße gestanden. Durch den Schleier beobachtete sie die Augen der Männer, die ihr Blicke zuwarfen. Fiebernde Blicke hinter den Bäumen und in den Höfen der Cafés, und auch durch die getönten Autoscheiben. Mit gekonnter Koketterie wehrte sie sich gegen die auf sie zeigenden groben Hände, und gegen die kühn rufenden, heiseren Stimmen. Verstohlen blickten Augen durch die getönten Autoscheiben auf den übermäßig schwarzen Gesichtsschleier. Drei junge Burschen stoppten ihr schickes Auto am Straßenrand genau da, wo sie stehen geblieben war. Einen kurzen Moment ließ sie die drei einen Blick auf ihre Augen werfen. Dann ging sie hochnäsig weg. Auf ihren Wangen zeigte sich anfangs schüchternes Rot, ihre Körper wurde von einer Hitzewelle erfasst, dann verfinsterte sich ihr ins Nichts sehender Blick. Ihre Nase wurde von einem lieblichen Schweißgeruch getroffen, der ansonsten eigentlich eklig riecht, und aus dem Nichts erschien ihr sein Bild: das Bild des jungen Burschen: ein volles Gesicht, muskulöse Unterarme und eine große Statur.

Sie erinnerte sich an ihn. In seiner Sehnsucht kam der Bursche und bat ihren Vater um ihre Hand. Verstohlen blickte sie durch die Öffnungen am Fenster. Aber der Vater lehnte mit der Begründung ab, sie sei noch zu jung. Sie fühlte sich unglücklich und tobte neben dem Auto mit dem Kassettenrekorder, der laut Musik spielte.

„Oh Weintrauben .. Oh Datteln ..“ tönte die Musik über die Straße bis in die höchsten Stockwerke. Sie war tot unglücklich und fühlte im Innern ihrer Brust einen chronischen unterdrückten Durst. Sie steckte das Foto des Burschen ein und ging zu dem laut schallenden Auto. Noch bevor die Tür hinter ihr zufiel, öffnete sie den Gesichtsschleier bis zu den Wangen und nahm dann auch den anderen Teil ab. Das Auto fuhr los und ließ das Regenwasser in hohem Bogen hochspritzen. Gemeinsam zogen sie weite Kreise in den Seitenstraßen. Aber währenddessen bedeckte sie ihr Gesicht wieder mit dem Schleier, und sie erinnerte sich an die Worte ihres Vaters aus Kindheitstagen: „Hast du deinen Gesichtsschleier angezogen, du Hündin?“ Dann sagte sie: „Vater, Gott erbarme sich deiner.

Bei Gott, es ist richtig, der Schleier ist Schutz der Frau.“

Träume

Aus: *Ar-Rajul al-Hasharah*, Sana´a 2001.

Morgentau spielte auf ihren schüchtern erröteten Wangen, und dennoch setzte sie sich noch mehr den lauen Winden aus. In ihrem Inneren staute sich die Trockenheit der schweren Tage, und Feuchtigkeit ist der schlimmste Albtraum, der das Herz zerstört. Sie sah in die Sonne, als ob sie sie zum ersten Mal sah, wärmte ihr Gesicht in den Sonnenstrahlen und ließ ihren Blick zum gegenüberliegenden Fenster schweifen. Er hatte seine Blicke schon ausgeworfen auf das Fenster, aus dem sie vorsichtig herausschaute. Hastig blickte sie ihn vorsichtig an und putzte die Fensterscheiben absichtlich langsam weiter. In den Scheiben spiegelte sich sein leidenschaftlich dreinblickendes Gesicht. Er sah ihr ihre Verwirrung an und das Durcheinander der Hände auf dem Fenster. Er lächelte in sich hinein, er hatte sie in flagranti erwischt. Er strich über seine Haare, stand auf und richtete sich auf wie ein Gentleman.

Er gab ihr mit der Hand ein Zeichen ... und sie lächelte ihn mit einem schüchternen und liebenden Ausdruck an.

Sie ließ ihre Blicke um ihn kreisen. Er gab ihr wieder ein Zeichen und sie nickte zustimmend. Als sie sich einmal an der Haustür getroffen hatten, wehte eine leichte Brise um ihre Gesichter und um die Kronen der Bäume im Garten...

Die Äste schwankten hin und her und tanzten berauscht im aufkommenden Wind. In der gewaltigen Freude dieses Augenblicks sagte er zu ihr: „Karima, stell dir vor, ich habe immer gedacht, dass ein Treffen von Angesicht zu Angesicht nur ein Traum wäre, aber...“

Schüchtern röteten sich ihre Wangen:

- Ali, sie beobachten uns.
- Wer...?
- Mein Vater, meine Brüder und die Nachbarn.
- Magst du mich nicht, Karima?

Schüchtern errötete ihr Gesicht.

Sie konnte es nicht ertragen und verbarg ihr Gesicht zwischen den Fingern... So wirkte sie noch lieblicher und noch schöner.

Er blickte auf ihre hinter dem Schleier versteckten Lippen und fühlte, wie ihre Wärme seine Lippen und sein Herz überfluteten. Das Eis schmolz und vertrieb die Monotonie des Alleinseins: „Wir werden heiraten, Karima.“

Sie antwortete nicht... etwas, was ... am gegenüberliegenden Fenster nahe der Eingangstür einer Bewegung glich ... etwas Furchterregendes. Wer liegt in diesem angstvollen verbotenen Moment auf der Lauer?

Ihr Blick verfinsterte sich ängstlich im Fenster. Aber sie sah keine Bewegung. Vielleicht hatten sich ihre Augen getäuscht .. vielleicht war es die Bewegung einer



Maus oder einer Katze.

Karima, flüsterte sie zu sich selbst und ihr naives Lächeln erlosch.

„Wir werden bald heiraten, bald ... Karima.“

Sie antwortete nicht, aber innerlich strahlte sie und gab sich romantischen Fantasien hin:

Sie ... ein weißes Brautkleid bedeckte ihren Körper wie ein lieblicher Strom aus Blumenblüten. Das weiße Tuch auf ihrem Kopf sah aus wie die Krone der Königin Bilqis. Und sie war wirklich Bilqis, eine wahre Königin, der außer der Krone nichts weiter fehlte.

Trommeln schlugen links und rechts von ihr: „Gott möge dir Ehre erweisen, Karima ...“ Und sie warfen duftende rote Blumen auf die Braut...

Die bunten Lichter tanzten fröhlich wie ein Regenbogen.

Ali saß dort in gespielter Gelassenheit zusammen mit den anderen Männern.

Er ... mit seinen in die weiße Hochzeitskleidung eingewickelten Hüften sah er aus wie eine noch geschlossene Apfelblüte.

Karima war in ihrem Hochzeitskleid wie ein Engel und es erschien alles so, als ob die Wolken in einer feierlichen Hochzeit mit der Erde verheiratet werden sollten.

Die Sterne tanzten am Himmel und blinzelten lustig, Wärme ... Hitze ... Hitze ... Wärme ... ließen die Eisberge im Herzen schmelzen.

Sie waren zusammen... und sahen sich gegenseitig mit träumerischen Blicken an, und er ...

„Karima, ich habe Angst, du wirst mich einige Tage nach unserer Hochzeit hassen, mich ärgerlich machen und mich erneut in Einsamkeit und Langeweile zurücktreiben.“

Sie ... „Und das ist genau das, vor dem ich mich fürchte, Ali.“

Es waren fast heilige Blicke, die ihre unterdrückten und träumerischen Absichten ausdrückten, als sie plötzlich bemerkten, wie ein Stein scharf durch die Luft flog und Karimas Gesicht mit voller Wucht traf... Er wusste nicht, was er tun konnte, als er Blut von ihrer Stirn auf die Kleidung fließen sah... Sie beeilte sich, die Wunde in ihrem Gesicht zu bedecken ... Bevor sie sich entschuldigend zurückzog, sagte sie: „Mein Bruder, Ali, mein Bruder.“

Ali schloss die Tür hinter sich. Während er ins Innere floh, fühlte er, wie Angst seinen Körper ergriffen hatte.